

Predigt am 23.Sonntag nach Trinitatis 03.11.2024

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Römer 13,1-7 (*während der Predigt vorlesen*)

„Die doppelte Staatsbürgerschaft“

Liebe Gemeinde,

heute in unserer Gesellschaft beschwerten sich viele über die Politik, was alles schief läuft und was man besser machen müsste.

Ich will mich da gar nicht ausschließen, ich muss mich auch an die eigene Nase fassen. Doch trotz all der Unzulänglichkeiten, die wir sehen und trotz des Themas, dass bei der Verteidigung unserer Politiker, die Mehrheit nicht mehr gläubig ist und daher auch nicht einen Eid auf die Bibel geschworen hat, gilt auch für sie und für uns noch unser heutiger

Predigttext:

Predigttext aus der Lutherübersetzung 1984 vorlesen.

Den ersten Satz müssen wir uns auf der Zunge zergehen lassen, wenn wir daran denken, dass die Mehrheit heute nicht mehr gläubig ist:

„Jedermann sei untertan der Obrigkeit[1], die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet.“

Manchem von uns stellt sich die berechtigte Frage, wie kann das sein, dass Menschen im Auftrag Gottes handeln, wenn sie sich von Gott losgesagt haben?

Das hat mich an den Ausspruch von Jesus vor Pilatus erinnert:

„Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh 19,11a)

Es erinnert mich aber auch an die Situation, in der der Prophet Daniel dem König Nebukadnezar seinen Traum mit der Abfolge der Weltreiche deutet:

„Das ist der Traum. Nun wollen wir die Deutung vor dem König sagen.

Du, König, König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat und dem er alle Länder, in denen Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in die Hände gegeben und dem er über alles Gewalt verliehen hat! Du bist das goldene Haupt.“ (Dan 3,36-39)

Weiter vorne im Text heißt es sogar:

„Da wurde Daniel das Geheimnis durch ein Gesicht in der Nacht offenbart. Und Daniel lobte den Gott des Himmels, fing an und sprach: Gelobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn ihm gehören Weisheit und Stärke! Er ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand,“ (Dan 3,19-21)

Es erinnert mich aber auch an die Geschichte von Josef und seinen Brüdern. Josef hat in seinem Leben viel durchgemacht, bis er letztlich an den Hof des Pharao gekommen ist und zur rechten Hand des Pharaos ernannt wurde. Auch der Pharao war kein gläubiger Mensch und dennoch hat Gott ihn gebraucht um das Volk Israel vor der Hungernot, die durch die 7 Jahre der Dürre ausgelöst wurde, zu erretten.

So spricht Josef am Ende zu seinen Brüdern:

„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“ (1.Mose 50,20)

Wir dürfen dabei nun nicht nur an unser eigenes Volk, unsere eigene Regierung und unser Land denken, sondern wir müssen auch bedenken, dass das auch für das Volk Israel gilt, gerade jetzt in einer Zeit des Krieges und in einer Zeit, in der die umliegenden Völker Israel das Existenzrecht absprechen und schon unmittelbar nach der Staatsgründung den Staat Israel vernichten wollten.

Die weltlichen Herrscher haben schon immer versucht ihre Macht, ihren Einfluss und ihr Herrschaftsgebiet auszudehnen und dies auch erreicht und dennoch müssen wir bedenken, dass auch darüber Gottes Aussage steht:

„Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,“ (Apg 17,26)

Über die Völker und die Staatsgebiete macht Gott folgende Aussage:

„und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,“

Diese Bibelstellen belegen, dass Gott alles in seiner Hand hält, auch wenn es uns oft schwer fällt, es zu glauben, angesichts so vieler negativer Entwicklungen und Ereignisse. Es ist uns aber auch ein Trost, zu wissen, dass Gott in seiner Souveränität Grenzen setzt.

In unserem heutigen Predigttext ist klar beschrieben, dass in der Regel die Obrigkeit nicht gläubig ist und dennoch von Gott eingesetzt ist.

Das wird in folgendem Vers deutlich: *„Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke.“*

Es wird aber auch beschrieben, warum Gott die Obrigkeit eingesetzt hat:

„Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut.“

Gott setzt die Obrigkeit ein, um dem Bösen in dieser Welt Grenzen zu setzen.

Weil die Obrigkeit von Gott eingesetzt ist, hat sich ein Christ der Obrigkeit unterzuordnen und es sind daher auch Steuern zu zahlen.

Beides wird im Predigttext hervorgehoben: *„Jedermann sei untertan der Obrigkeit“*

„So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt;“

Gerade als Deutscher mit unserer Vergangenheit muss ich aber auch sagen, dass die Bibel hier auch Einschränkungen macht. Es gibt wie so oft, keine Regel ohne eine Ausnahme.

In der Apostelgeschichte heißt es:

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg 5,29)

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wie das zu verstehen ist.

Haben wir hier nicht zwei konkurrierende Aussagen und können uns nun aussuchen, welche uns besser gefällt?

Nein, ganz so einfach ist es nicht.

Martin Luther hat das als zwei Reiche Lehre bezeichnet.

Er hat sich dabei auf Mt 22,15-22 bezogen. Das ist die Evangeliumslesung, die wir schon gehört haben.

Es ist die Geschichte, bei dem die Pharisäer Jesus eine Falle stellen wollten.

Sie sind mit der Frage auf ihn zu gekommen, ob es nicht besser wäre, wenn man keine Steuern zahlt, sondern das Geld den Armen gibt. Das wäre doch wohl die bessere Wahl.

Jesus durchschaute die Pharisäer sofort und er stellt ihnen eine Gegenfrage.

Er lässt sich von den Pharisäern eine Münze zeigen, ein Geldstück und fragt:

„*Wessen Bild und Aufschrift ist das?*“ Die Pharisäer antworteten ihm: „*Des Kaisers.*“

Jesus gibt nun eine doppeldeutige Antwort, mit der die Pharisäer nicht gerechnet haben:

„*So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!*“

Der Christ ist Bürger zweier Reiche. Er lebt aktuell in dieser Welt, in einem weltlichen Herrschaftsgebiet und ist den Gesetzen dieses Herrschaftsgebietes unterworfen und soll sich daran halten. Der Christ ist aber durch die Wiedergeburt auch ein Bürger des Himmelreichs. Dieses Reich ist aktuell noch vor der Welt verborgen und wird erst für alle Menschen sichtbar mit der Wiederkunft Jesu. Es wird alle weltlichen Reiche ablösen, wie man das beim Propheten Daniel aus der Deutung des Traums von König Nebukadnezar nachlesen kann.

Weil ein Christ auch ein Bürger des Reiches Gottes ist, muss er auch die Gesetze dieses Reiches einhalten.

Wenn ein weltliches Gesetz in Konflikt zu einem Gesetz des Reiches Gottes steht, dann hat das Gesetz Gottes die höhere Priorität.

Nur aus diesem Grund konnten die Apostel vor dem Hohen Rat sagen:

„*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.*“ (Apg 5,29)

Dietrich Bonhöfer wusste auch um diese Thematik. Deshalb ist er in der Zeit des 3.Reiches in den Widerstand gegen Hitler gegangen.

Im Alten Testament haben sich die Propheten nur in die Politik eingemischt und sind vor den König getreten, wenn die Gesetzgebung und politische Entscheidungen, die gegen Gott oder gegen den Mitmenschen gerichtet waren.

D.h. wenn die Politik sich anderen Göttern zugewandt hat oder wenn die Politik zu sozialer Ungerechtigkeit geführt hat.

Daher verhalten wir uns ganz biblisch wenn wir uns an das halten, was der Apostel Paulus an die Thessalonicher geschrieben hat: (1.Thess 5,21)

„*Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.*“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel